Tintenfisch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **26 (1933)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

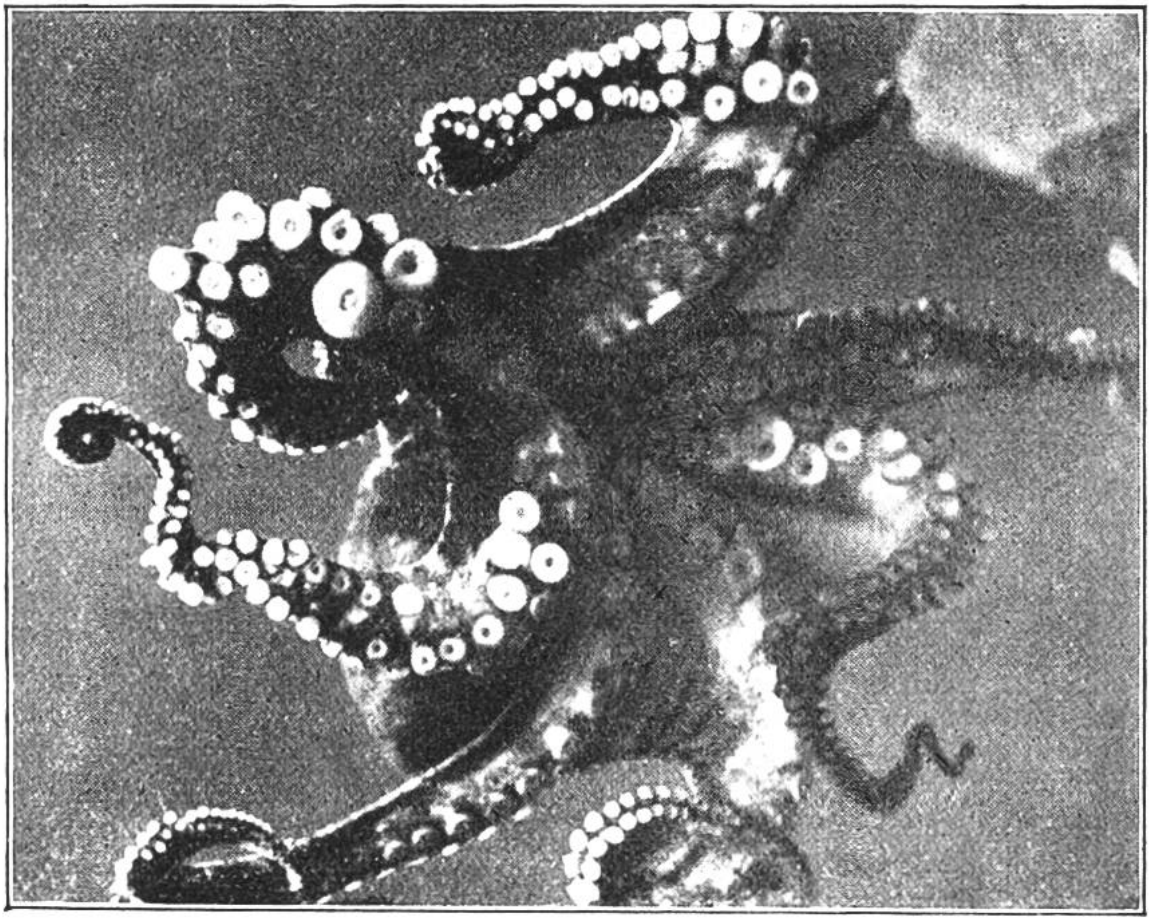
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Achtarmiger Krake in einem Aquarium. Besonders gut sichtbar sind die Saugnäpfe, mit denen das Tier seine Beute festhält. Der Name Krake ist nordisch und bedeutet Seeungeheuer.

TINTENFISCH.

Die Bezeichnung „Fisch" trifft freilich für die Tiere, deren eines unser Bild vorstellt, in keiner Weise zu. Im Ordnungssystem der Lebewesen weist der Naturforscher ihnen vielmehr einen Platz bei den „Wirbellosen" an. Mit der „Tinte" dagegen hat es folgende Bewandtnis. In Augenblicken der Gefahr leeren die Tintenfische plötzlich eine Art Beutel, in den besondere Drüsen eine tintenähnliche Flüssigkeit absondern. Sie lassen ihre Feinde buchstäblich in der Tinte sitzen. Die Tinte färbt das Wasser, die Tiere sind darin unsichtbar eingehüllt wie in einer Wolke von Farbe. Sie können sich auf diese Weise schützen ähnlich wie eine Stadt, die sich durch Vernebeln gegen Fliegerangriffe zu schützen sucht.

Zwar der achtarmige Krake, denn so heisst genauer der Tintenfisch auf unserm Bilde, braucht dieses Schutzmittel seltener als seine nahen Verwandten, die Sepia-Tintenfische. Er selbst ist ein gefrässiger Räuber. Fische, Krabben und Krebse sind vor ihm nicht sicher. Er lauert ihnen auf, um sie dann mit seinen Fangarmen zu packen. Da gibt es kein Entrinnen mehr; denn diese Arme sind mit Saugnäpfen versehen, die wie Schröpfköpfe wirken, aber lediglich zum Festhalten des Opfers dienen.

In seiner Rauflust scheut der Krake auch vor gut gewappneten Gegnern, die ihm gefährlich werden könnten, nicht zurück. So griff ein im Meeres-Aquarium zu Neapel gehaltener Krake einen gewaltigen Hummer an. Mit seinen riesigen Zangen vermochte sich dieser seines Gegners zunächst noch zu erwehren. Allein, man fand es für gut, den Hummer in einen andern Wasserbehälter zu setzen. Aber der scharfsinnige Krake fand den Weg in das neue Revier seines verhassten Gegners. Nicht lange dauerte der Kampf, und der Angreifer hatte den Hummer zerrissen.
Zwei überlegene Gegner sind für den Kraken der Pottwal und — der Mensch, der ihn in Reusen des Nachts bei Fackelschein fängt. Kleinere Kraken gelten in Italien als ein Leckerbissen.

Der Krake wächst ausserordentlich schnell und erreicht ein Gewicht von etwa 12 kg. Nicht selten werden aber auch doppelt so schwere Tiere gefangen, die dann bei ausgestreckten Armen gegen drei Meter messen. Seefahrer berichten in Sagen von Tintenfischen, die ganze Schiffe in den Abgrund gerissen hätten. Tatsächlich sind bei Stürmen Riesenexemplare an die Küsten von Irland, Neufundland, Japan geworfen worden, von denen die grössten eine Gesamtlänge von 15 bis 16 m aufwiesen.